

Riesler Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa beiderseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, Arbeitsamtes Riesa, Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Weissen

Nr. 71

Sonntag/Donnerstag, 24./25. März 1945

98. Jahrg.

Ernste Worte an alle Rundfunkhörer!

Riesa, den 24. März.

Bestimmte Vorkommnisse in Riesa und Umgebung veranlassen uns, heute einmal ganz ernst zu allen Rundfunkhörern zu sprechen und sie vor Dingen zu warnen, die sehr leicht zu mehr als großen Unannehmlichkeiten für den einzelnen führen könnten. Immer öfter wird da nämlich hier und da von Sendungen eines „Soldatensenders West“ geschwärmt, der ganz besonders „offen“ zur gesamten Kriegslage sprechen sollte. Ja, haben denn diese Rundfunkhörer eigentlich selbst noch nicht gemerkt, daß es sich bei aller Einnahme hier um einen verächtlichen feindlichen Sender handelt, der es darauf anlegt, jede Anversicht des deutschen Volkes zu unterhöhlen und es zeit für seinen Zusammenbruch zu machen, den man auch bei der allgemeinen Hebermacht nicht zu erreichen vermag, den man aber doch unbedingt rasch erkennen und zu beseitigen muß, weil einem das Feuer bereits zu hart auf den eigenen Rücken brennt.

Freilich, wir geben zu, der hier apostrophierte Sender geht mit seinen Nachrichtenmeldungen ganz besonders raffiniert vor und wer nicht gleich bestmöglichst genau ist, der kann ihn zunächst schon für einen deutschen Sender halten. Da werden erst oft ganz objektive Darstellungen gegeben, so man freudig sogar hier und da Angriffe und Nachteile für sich selbst darzustellen, alles, um die eigenen Nachrichten nur umso glaubwürdiger erscheinen zu lassen. Der Verdacht kommt aber bald hinterher mit all seiner feindlichen und gut abgestimmten Agitation, die nun für uns Deutsche trotz aller Opfer alles schwarz in schwarz erscheinen lassen und zur Mutlosigkeit führen soll!

Wir warnen alle Rundfunkhörer, diesen sogenannten „Soldatensender West“ abzuhören und seine lägerhafte Agitation weiterzutragen. Wir stellen ausdrücklich fest, daß es sich hier um einen feindlichen Sender handelt, der unter allen Umständen die deutsche Moral untergraben will und dessen Abhören nach bestehenden Gesetzen genau so streng bestraft wird, wie das beim Abhören aller übrigen feindlichen Sender der Fall ist. Es wird jeder in solchem Falle zum Verräter seines eigenen Volkes und wird deshalb künftig auch in diesem Falle unmissverständlich zur Rechenschaft gezogen werden! Wer sich um Weiterverbreitung feindlicher Nachrichten hergibt, hat seinen Platz mehr in einer deutschen Volksgemeinschaft, die den härtesten Kampf ihres Lebens durchzuführen hat und die ihn trotz aller Erleichterungen auch gewinnen wird, wenn sie nicht im Kampf erlahmt.

Alle jene, die es angeht, sollten sich doch sagen, daß der Feind aus dem Osten nie aus dem Westen nicht so sehr fürchtet wie den entschlossenen deutschen Widerstand. Er sucht ihn deshalb mit allen Mitteln zu brechen, dazu dienen auch seine Sender. Da der Feind überzeugt ist, unseren Widerstand mit Waffengewalt nicht brechen zu können, versucht er es mit einer planmäßigen, fein überarbeiteten Propagandakampagne sowie durch Verbreitung falscher Gerüchte. Sämtliche Sendestationen hat er mobilisiert, um im deutschen Volk eine Panikstimmung zu erzeugen. Wer aber einen klaren Kopf hat, ist sich auch klar darüber, daß die vom Feind geleiteten Nachrichten nicht etwa beängstigen, uns über die Lage zu unterrichten, sondern um Gerüchte in Umlauf zu setzen, die unsere Widerstandskraft lähmen sollen.

Selbstverständlich sind die sowjetischen Armaturen und die Anglo-Amerikaner auf deutschem Boden nicht nur „Gerüchte“. So zahlreich sie aber auch sein mögen, jedenfalls ist es ein Gerücht, von schier unvorstellbaren Massen an Menschen und Material zu reden, die unsere Feinde zur Verfügung haben. Was die Lage noch so ernst und die Gefahr noch so groß sein, so lange sie noch zu überblenden ist, ist sie auch zu meistern. Wer daher dem Gerücht entgegentritt, hilft nicht nur der Front, sondern schafft auch sich selbst die innere Ruhe, die notwendig ist, um in diesem Ringen alle Kräfte einsetzen zu können.

Wie ist denn die Lage überhaupt in Wirklichkeit? Während im Osten und Westen die Kräfte des Feindes sich zu neuen Offensiven zusammenballen und die Vorbereitungen zu neuen entscheidenden Großkämpfen ihrem Ende zureichen, arbeitet die Heimat ununterbrochen in der Bekämpfung der deutschen Armee. Das geschieht mit allen nur erdenklichen Mitteln, auch wenn die Voraussetzungen dafür sich immer schwieriger gestalten. Niemand gibt sich bei uns einer leichtfertigen Täuschung darüber hin, wie schwer, unter rein sachlichen Gesichtspunkten gesehen, unsere Lage geworden ist. Mit niedergerückten Panzermerkeln hat uns das Kriegsschicksal getroffen. Wichtige lebende Provinzen sind im Osten des Reiches verloren gegangen, und auch in das deutsche Rheinland ist der Feind eingedrungen. Ueberaus schwerlich sind die Verluste, die die deutsche Wehrmacht an den Fronten erleidet. Männer und Söhne, Väter und Brüder haben zu vielen Tausenden ihr Leben in der Abwehr des übermächtig anrückenden Feindes geopfert. In der Heimat hat der Bombenterror ungeheure Verwüstungen angerichtet. Es sind überaus harte Prüfungen und Entbehrungen, die uns allen auferlegt werden, und es wäre kein Wunder, wenn Menschen mit schwächeren Nerven gelegentlich in Zweifel geraten könnten, ob dieser Kampf noch zum guten Ende führen kann. Aber gerade in solchen Augenblicken der Niedergeschlagenheit ist es doppelte Pflicht sich zu bestimmen, ob wir wirklich Grund zu irgend einer Verzweiflungsstimmung haben.

Mit einem bloßen Nein auf diese Frage ist nichts getan und nichts geholfen. Man muß die Gründe angeben! Was hat der Feind denn zur Verfügung? Und wie sieht es auf unserer Seite aus? Die zahlenmäßige Hebermacht des Feindes ist ein Mensch und Material wird nicht geleugnet, aber andererseits sind innerhalb der feindlichen Koalition politische Spannungen und Schwierigkeiten aufgetreten, welche geeignet sind, die Kampfkraft der Alliierten zu beeinträchtigen. Es ist auffallend genug, daß besonders in England immer nachdrücklicher betont wird, der Krieg müsse unbedingt sehr bald zu Ende gehen. Die Kriegsmüdigkeit macht sich bei den Völkern der Alliierten deutlich bemerkbar. Der Mangel an klaren Kriegsziele beeinflusst den Willen zum Kampf, und die Härte des deutschen Widerstandes läßt es dem Gegner doch recht zweifelhaft erscheinen, ob er sein Ziel innerhalb einer annehmbaren Frist überhaupt erreichen kann.

Auf unserer Seite ist dagegen von politischen Schwierigkeiten keine Rede. Die zahlenmäßige militärische und materielle Unterlegenheit können wir durch ein Höchstmaß von geschickter Organisation, radikaler Mobilisierung aller Kräfte und vielerlei oftmals geniale Improvisation in Lokum rasch ausgleichen. Das wichtigste Moment aber, durch welches wir uns vom Grunde unterscheiden

Erwartete Schlacht um den Niederrhein entbrannt

Geheiligertes Artilleriefeuer an der unteren Sieg / Besatzung von Mainz kämpfte sich auf das rechte Rheinufer zurück / Amerikaner bildeten bis Oppenheim einen kleinen Brückenkopf / Sowjets in Ungarn unter hohen Verlusten zum Stehen gebracht / Erfolgreiche erneute Durchbruchversuche der Volksgewissen in Oberschlesien / Ausweitung des feindlichen Brückenkopfes beiderseits Rastin verhindert / Sowjetische Durchbruchangriffe im Danziger Raum dauern in unverminderter Stärke an

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der erbitterten Abwechschlacht in Ungarn wurden nördlich des Plattensees vorgedrängte Angriffstruppen der Volksgewissen beiderseits Behoren und nördlich Zircs nach hohen Verlusten für den Feind zum Stehen gebracht. Unsere Truppen waren im Gegenangriff die gegen den Raum südlich Komorn angelegten sowjetischen Kräfte zurück und festigten dadurch ihre Front. Südlich der Gran-Wäudung sind heftige Kämpfe im Gange. Die unter verstärktem Artillerieeinsatz südlich Keszich geführten Angriffe kosteten die Volksgewissen wiederum hohe Verluste, brachten ihnen jedoch nur geringen Nebengewinn. Im Kampfraum von Oberschlesien verteilten unsere Divisionen die erneuten Durchbruchversuche der Sowjets zwischen Baweritz und Reize. Der Verlust von 112 Panzern und die hohen blutigen Ausfälle des Feindes kennzeichnen die Härte unseres Widerstandes.

Au der Oberfront beiderseits Rastin wurde die vom Gegner unter härtestem Einsatz erzielte Ausweitung seines Brückenkopfes in zäher Abwehr und erfolgreicher Gegenwehr verhindert. Erneut wurden durch die Erdtruppen 66 durch die Luftwaffe weitere 20 Sowjetpanzer abgeschossen. Damit verloren die Volksgewissen allein in diesem Abschnitt innerhalb der beiden letzten Tage 201 Panzer.

Gegen den Verteidigungsgürtel um Gosenhagen und Danzig setzte der Feind seine Durchbruchangriffe in unverminderter Stärke fort. Trotz verbesserter Gegenwehr unserer schwer einenden Verbände erzielte er Einbrüche im Raum von Poppo und Frank.

In der Abwechschlacht südlich des Frischen Hafis zerschlugen unsere erprobten Divisionen wiederum die Durchbruchversuche der sowjetischen Armeen trotz schwerer Kampfbedingungen bis auf einen geringen Einbruch am linken Flügel. Beiderseits der Danziger Bucht wurden gestern 100 Sowjetpanzer vernichtet.

In Aurland blieben die südwestlich Frauensburg mit nachlassender Kraft geführten Angriffe der Volksgewissen ohne Erfolg, während nordöstlich der Stadt und westlich Doblen vereinzelt eingedrungene Angriffstruppen des Feindes nach erbitterten Kämpfen aufgefangen wurden.

Schlachtflieger und Jagarillerie der Luftwaffe vernichteten gestern neben zahlreichen Kraftfahrzeugen weitere 30 sowjetische Panzer. In Luftkämpfen wurden 41 feindliche Flugzeuge, darunter sechs durch ungarische Jäger zum Absturz gebracht.

Nach schwerer Artillerievorbereitung und hartem Einsatz von Schlachtfliegern ist gestern abend zwischen Rees und Wesel die erwartete Schlacht um den Niederrhein entbrannt. An der unteren Sieg hat sich das feindliche Artilleriefeuer geäuert. Ein Angriff des Gegners südlich Sonnenberg blieb liegen. An der Abriegelungsfront südlich Sonnenberg und an der Westfront der Abwechschlacht an Einbrüche in unsere Stellungen wurden abgewehrt. Im Ostteil Kewied behauptete sich unsere Besatzung gegen den heftig angreifenden Feind. Die Besatzung von Mainz kämpfte sich unter harten Verlusten auf das rechte Rheinufer zurück. Unter Einsatz von Schwimmpanzern konnten die Amerikaner bei Oppenheim den Rhein überschreiten und einen kleinen Brückenkopf bilden. Im Gegenangriff wurde er durch rasch herangeführte eigene Kräfte eingeeignet und eine Reihe von Ortshäusern zurückerobert. Gegen Ludwigsloh führte der Feind den ganzen Tag über harte Angriffe von Norden und Südwesten. Nach schweren, für beide Seiten verlustreichen Kämpfen drang er bis in das Stadttinnere vor. Zwischen Speyer und dem Westwall nordöstlich Weisenburg leisteten unsere Truppen dem überal angreifenden Gegner erbitterten Widerstand. Deutsche Schlacht- und Jagdfliegerkräfte bekämpften den feindlichen Nachschub im Westen bei Tag und Nacht. Starke Explosionen und angelegte Brände wurden beobachtet.

In Mittelitalien beschränkte sich die Gelechtsaktivität gestern auf beiderseitige gewaltsame Aufräumarbeiten. In Westkroatien dauerten die Abwechschlacht im Raum um Bihac an. Südlich der mittleren Save vertrieben kroatische Kampftruppen die Banden aus der Stadt Gracanica. Weitere Säuberungsunternehmen sind in gutem Fortschreiten.

Nach gestern richtete sich die feindliche Lufttätigkeit über dem Reichsgebiet vorwiegend gegen den frontnahen rheinisch-westfälischen Raum, wo wiederum besonders in mehreren Orten des Ruhrgebietes Personenverluste und schwere Zerstörungen in Wohnvierteln entstanden. Andere Verbände griffen Städte in Nord-, Mittel- und Südostdeutschland an. In der Nacht flogen nur schwache Kräfte ins Reich ein. 29 anglo-amerikanische A-10 wurden abgeschossen.

Der kühne Handstreich unserer Schnellboote

Unbemerkte in den Geleitzug eingedrungen / Zum neuen Verfertigungslosgang an der englischen Küste

Berlin. Unsere Schnellboote, die in den vergangenen Nächten wiederholt unter der enalischen Küste operiert hatten, stellten in den frühen Morgenstunden des 19. März trotz ungunstiger Sichtverhältnisse zwischen der Dumber- und der Themsemündung einen von Verstärkern, Bombern und Motorantriebsbooten stark gesicherten, nach Süden laufenden Geleitzug, der 20 bis 25 Schiffe umfaßte. Hierbei gelang es Kapitänleutnant Magen unter geschickter Ausnutzung der unklaren Nacht, mit den Booten seiner Flottille im Verlauf einer Umlaufoperation unbemerkt in den Geleitzug einzudringen. Unter besonderer Ausnutzung des Neberrücklichtmomentes gingen seine Boote auf nur 200 bis 1000 Meter Entfernung von ihren Zielen zum Torpedoeinsatz über. Ehe der Gegner die ihm drohende Gefahr erkannt hatte und Gegenmaßnahmen treffen konnte, liefen die Torpedos bereits, fast alle trafen.

Seiten — so meldet der Gelechtsbericht — bot sich unseren Schnellbootsmännern ein so gewaltiges Schauspiel. Innerhalb kurzer Zeit zersplitterten sieben schwere Divisionen die Stille der Nacht. Schiffe brachen auseinander und begannen zu sinken. Ueber anderen fanden hohe Detonations-

wolken. Dampfe Explosionen aus dem Innern der sinkenden Frachter ließen vermuten, daß sie Munition geladen hatten. Zwei von ihnen, jeder 3500 BRT. groß, gingen auf wenige 100 Meter Abstand innerhalb weniger Sekunden vor den Augen unserer Besatzungen laut zischend in die Tiefe. So verlor der Geleitzug während des inzwischen eingehenden feindlichen Abwechschlusses in kurzer Zeit sieben Schiffe mit 21.500 BRT., das ist ein Drittel seiner ursprünglichen Stärke.

Andere Schnellbootgruppen verwickelten britische Zerstörer und Motorantriebsboote in heftige Gelechts. Besonders schwer wurde ein Zerstörer betroffen, der längere Zeit im zusammengefallenen Feuer der Woffen aller Boote lag. Bei Great Yarmouth und vor der Dumber-Wäudung wurden ein britisches Kanonenboot schwer und ein weiteres leicht beschädigt. Mehrere andere erhielten zahlreiche Treffer. Der Rückmarsch unserer Boote fand ebenso wie ihr Anmarsch unter dem Zeichen laufender feindlicher Luftangriffe, gegen die sie sich energisch zur Wehr setzten, so daß sie diese erfolgreiche Nachtoperation ebenso wie die vorhergegangenen ohne Booteverluste abschließen konnten.

„Rottet das deutsche Volk aus!“ / Britische Nordparolen gegen Frauen und Kinder

Stochholm. Niemand ist mehr im Zweifel darüber, daß die Dohausbrüche unserer Feinde — gleichgültig, ob es sich um die sowjetischen Nordwesten oder um die anglo-amerikanischen Kriegsverbrecher handelt — die völlige Ausrottung des deutschen Volkes verfolgen. Schon jetzt wird in den besetzten deutschen Gebieten die Vernichtungspraxis in grauamster Weise demonstriert. Die systematische die anglo-amerikanischen Truppen für ihr Nordparolen erzeugt werden, zeigt ein Artikel von Oberstleutnant Deball in der USA-Armeezeitung, in dem es hieß: „Rast uns, wenn nötig, das ganze deutsche Volk ausrotten.“ In der britischen Zeitung Daily Express kamen jetzt englische Soldaten zu Wort, deren Äußerungen zweifellos nur den ihnen aufgetragenen Mord- und Vernichtungswillen kundtun, wie er von einem Banstarr bereit offiziell proklamiert worden ist. So heißt es in der Erklärung eines britischen Sergeanten, daß die Deutschen vollkommen ausgerottet werden müßten. Ein Staffelfeldkommandant der britischen Luftangänger gibt unverhüllt den verbrecherischen Geist zu erkennen, der diese britischen Luftangänger beherrscht, indem er fordert: „Töte die Deutschen schnell, auch die Frauen und Kinder!“

Diese Äußerungen vertierter Soldaten überraschen uns zwar nicht, verdienen aber festgehalten zu werden. Wir wissen es schon seit langem, mit welchem Gegner wir es zu tun haben, und das deutsche Volk zeigt mit seiner unbesiegbaren Kampfeslust, daß es auch mit solchen und welches durchaus zu unseren Gunsten spricht, liegt auf feindlichem Gebiete. Jeder Schiffschlag trifft uns wie der Hammer, der uns härter schmeidet. Zahlreiche Beispiele von außergewöhnlichen Leistungen unserer Einzelkämpfer an den Fronten sind geeignet, den Mut und die Anversicht auch aller Volksgenossen in der Heimat stets zu beleben. Mit der Härte dieses Willens und mit der Stärke der Herzen und der Nerven werden wir in die Lage kommen, jede Krise zu überwinden und dem feindlichen Vernichtungswillen zuletzt doch unüberwindliche Mauern entgegenzusetzen.

den „Soldaten“ fertig werden wird. An diesen Offenbarungen einer bestialischen Bestimmung wird sich der Haß des deutschen Volkes noch stärker entzünden und im Kampf um sein Leben werden wir zum äußersten Widerstand bereit sein.

„Hungersnöte Europas“

Genf. In einem Vergleich zwischen der anglo-amerikanischen und deutschen Besatzung schreibt die Irish Times, den Deutschen sei es zu verdanken gewesen, daß in den von ihnen besetzten Gebieten es stets genug zu essen gab. Ihre Umsticht habe den Menschen, die das wollten, ein normales Leben ermöglicht, das sich lediglich durch einige kriegsbedingte Einschränkungen von ihrem früheren unterschied.

Mit dem Einzug der alliierten Truppen habe sich dies schlagartig geändert. Die gefaunte Qualen müßten die Europäer heute erdulden. Nicht nur der Hunger und die Krankheiten, sondern auch die politischen Unruhen, die die Länder erschütterten, ließen das Völkchen über Holland gefällte Urteil „diesem alten Kulturvolk droht der Untergang“ für sämtliche von den Alliierten besetzten Staaten gültig erscheinen.

Nicht genug damit, daß diese Länder durch den Krieg zerstört wurden, die alliierten Militärbehörden die gesamten Transportmittel für sich beschlagnahmten und keinen Schiffsraum für die Heranschaffung von Nahrung, Kleidung und Medikamenten abtreten wollten, habe sich auch die UNRRA, als reiner Reflektierdarm erwiesen.

So und nicht anders liegen die Dinge also! Das sollten sich auch alle jene sagen, die da hin und wieder auf den verächtlichen „Soldatensender West“ hören und sich vor ihm über den Völkchen barbarieren lassen. Man wird — wie schon gesagt — im eigensten Interesse gut daran tun, in Zukunft auch diesen Völkchen zu meiden und sich vor dem Weiterverbreiten von Gerüchten zu hüten. Schließlich muß jeder wissen, daß uns der Feind nichts sagen wird, was ihn schädigt, uns aber nicht! Wer trotzdem nicht auf uns hören will, muß es eben fählen!

Max Bailewally

1945
IG
4 Lbr
1 Lbr
die Ver-
die am
geföhri
Wätter,
den Ver-
den der
in jedem
Männer
e Eltern
e Ver-
ter und
werden.
Heber-
är den
gilteder
pflichtet
Sonn-
sch mit
schätz-
liche Ab-
the und
vorkom-
in Ober-
um Volks-
tergeleitet
Wandbräu-
den Abste-
den Kopf-
z und des
z und
schändliche
Mundstuch
schlechter
Stiche von
Mundstuch
und in der
eigene rechte
verfälschte
Zehen-
auf das
angenehm-
die neu-
schen aus-
gehörig
der am
Medikamente
über Ver-
anb“ ist
in die
dies, bei
Anberung
n, heute
Fierver-
man an
unserer
mit, daß
Rittmoth,
und 2000
der Altes
stauch in
eichheit
ist, dem
führte aus
Anseier Jon
Umgang
unter Ziel
Eine um-
schigen Be-
den Kurie
recht hat
und das
schon“, im
Abernahm
der Wo-
versteht
Schub ob
sich Schab-
führer und
1. Mittel, in
RPK, 1945
rgb.
Reichte u.
er Stelle.
woch 18 U.
enkf.
rgb. Kar-
nt, aufsch-
maßl.
7,30 Ubr
sendmaßl.
Lbr Ein-
ttesdienk-
dienst.
meinschaf.
Sonntag
ammlung in
Ritzsch.
efingär.
U. (Pal-
H, Becht
son
eröffnung
und“ Be-
7 Ubr
7,30 U.
a. Wieder-
Verfahr-
Beginn
7,30 U.
eröffnung
iebe“ Be-
7 Ubr
7,30 Ubr

Der Sklavenhandel von Jalta

Die Meldung, daß die Bolschewiken die deutschen Kriegsgefangenen zur Sklavenarbeit beim Wiederaufbau der in der Sowjetunion zerstörten Gebiete heranziehen wollten und daß sie zu dem gleichen Zweck auch Männer aus der deutschen Zivilbevölkerung nach der Sowjetunion verschleppen, hat bereits das denkbar größte Aufsehen erregt, weil diese Methode eine Wiederaufnahme mittelalterlicher Maßnahmen darstellt. Jetzt aber wurde dieser Vorgang bekanntlich noch übertrieben durch eine weitere Nachricht, die nachträglich aus den Beratungen von Jalta bekannt wird. Danach haben Roosevelt und Churchill dem Wunsche Stalins zugestimmt, daß die Sowjetunion nicht nur diejenigen deutschen Soldaten, die in sowjetische Gefangenschaft geraten sind, sondern auch solche Angehörige der deutschen Wehrmacht, die sich jetzt in englischer oder amerikanischer Gefangenschaft befinden, in das Innere Russlands verschleppen will. Das bedeutet nichts Geringeres als die Ueberlieferung der beiden Angloamerikanern in Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten an die Bolschewiken. Die westlichen Alliierten Stalins erniedrigen sich also zu Sklavenshändlern, welche die in ihrer eigenen Gewalt befindlichen Gefangenen im vollen Bewußtsein des Schicksals, welches sie erwartet, an die Bolschewiken auszuliefern bereit sind.

Es handelt sich bei dieser Meldung um einen der sensationellsten Tatbestände der augenblicklichen Kriegführung. Die wahren Absichten der Clique um Roosevelt und Churchill sind zwar längst kein Geheimnis mehr, und man weiß allgemein, daß in Jalta lediglich die Zustimmung der beiden westlichen Regierungschefs zu den Befehlen und Wünschen Stalins gegeben wurde, aber der Umstand, daß Roosevelt sich jetzt auch ganz offen über diesen Vorgang und über die Absicht ausgesprochen hat, wirkt abermals wie eine neue Sensation. So scheint man die Dinge auch in Amerika anzusehen, wo man mit dieser Mitteilung des Präsidenten Roosevelt nicht recht einverstanden ist. Im-

Die Ueberlieferung der deutschen Gefangenen / Der geschwähigte Präsident

merhin hat es sich hierbei um einen Teil der geheimen Abmachungen von Jalta gehandelt, und wenn Roosevelt am 2. März auf einer Pressekonferenz in Washington die oben erwähnte Erklärung über die Vereinbarung mit Stalin abgegeben hat, so gibt es in den USA. (wie aus Schwedischen Meldungen hervorgeht) einflußreiche Kreise, die das Verhalten Roosevelts mißbilligen. Es wird davon gesprochen, daß der „geschwähigte Präsident“ eine unbedachte Äußerung getan und seine Karrieren allzu früh aufgedeckt habe. Offenbar ist es diesen Kreisen in den USA. immerhin peinlich, vor der gesamten Weltöffentlichkeit den schmählichen Handel aufgedeckt zu sehen, der in Jalta mit den deutschen Kriegsgefangenen getrieben worden ist.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß durch ein solches Verfahren sämtliche Prinzipien des Völkerrechts

Enthüllungen aus Rumänien

In diesen Tagen ist es gerade ein halbes Jahr her, das sich in Rumänien der Umsturz und die Kapitulation ereignet haben, die das Land und seine Führungsschicht in den sicheren bolschewistischen Untergang führen werden. Doch aber diese Führungsschicht selbst den Weg zu ihrem Untergang bahnte, daß sie die Vorbereitungen dafür traf, das Land an die Alliierten oder richtiger an den Bolschewismus auszuliefern, war bisher nur in Umrisen, nicht aber in beweiskräftigen Einzelheiten bekannt. Neutrale Zeitungen veröffentlichten jetzt Berichte, die das ganze Intrigenpiel enthalten, das gegen den Marschall Antonescu und gegen die Nationalpolitik Rumaniens seit Jahr und Tag eingeleitet war.

Schon im Jahre 1942 war nach diesen Darstellungen ein Kreis von Politikern an der Arbeit, den national-rumänischen Kurs zu unterhöhlen. Dazu gehörte vor allem der Führer der Bauernpartei, Maniu, der kriti-

Gefährlichen, Militärintrigen, Komplotte / Der Weg ins Ungewisse

se und agitatorisch wirksame Briefe in zahlreichen Abschriften im Lande kursieren ließ, um die Stimmung vorzubereiten. Maniu, der sich wiederholt, um der politischen Kontrolle zu entgehen, in ein Sanatorium nach Dermanstadt begab, leitete von dort aus auch einen Briefwechsel mit Benesch in England ein, um die Verbindung mit London herzustellen. Dem Treiben dieses politischen Kreises entsprach auch die Haltung einer gewissen Militärfamarklase, an deren Spitze Gardoessiere standen, allen voran der General Sanatescu, der bei dem Umsturz General Antonescu verhaftete. Zwischen dieser Offiziers-Elite und dem König bestand Uebereinkunft. Eine höchst anrüchige Rolle spielte überhaupt König Michael. In kindlicher Eitelkeit hatte er einen Anweisungsbefehl dem Reichswehrgang 1943 herbeigeführt, auf der Sessel Michael Antonescu auf der gleichen Estrade stand, auf der sich der Thronstiefel des Königs befand und nach Michaels Auffassung eine Verletzung seiner „königlichen Vorrechte“ darstellte. Michael trieb unter dem Einfluß der politischen-militärischen Elite eine ausgeprägtere Parteipolitik. Dem Schein nach kümmerte er sich überhaupt nicht um Politik, sondern beschäftigte sich mit Fragen der Technik, Reisen und Fliegen und mit literarischen Studien über die Verschwendung am Hofe der Kaiserin Katharina II. Hinter diesem Tarnvorhang arbeitete seine Vertrauteste, selbst der stellvertretende Ministerpräsident Michael Antonescu wurde zeitweise in Verbindung mit englischen Kreisen hineingezogen. Die Führer aber waren Fürst Stereb, der nach Ankara reiste, um Verbindungen anzuknüpfen, die Fürst Bibescu, die ebenfalls in Ankara arbeiteten, und schließlich der jüdische Industrielle Kuschnitz und der Fürst Ghika-Cantacuzene, die wiederum den Nahen Orient als Arbeits- und Tätigkeitsfeld wählten.

Man erkennt die Schuldigen in diesem Treiben, aber man weiß heute auch, was ihrer wartet. General Sanatescu eskortierte sich nur kurze Zeit nach dem Umsturz der Rolle des Ministerpräsidenten; er ist heute längst abgewendet. Maniu wurde von der bolschewistisch beeinflussten Presse als Reaktionär und Faschist angegriffen, und König Michael mußte neulich beim Empfang Stalins die Befehle Stalins entgegennehmen, die die endgültige Abschaffung der königlichen Vorrechte verlangten.

Mit Panzerfaust, Sturmgeschütz und Pak / bei Schwarzwasser

W Berlin. Als der 43jährige Rumpel einer ober-schlesischen Kohlengrube Ludwig Segeß aus Paulsdorf bei Kattowitz infolge der Kriegsergebnisse seiner Arbeit nicht mehr nachgeben konnte, meldete er sich als Freiwilliger bei einer Schützlerdivision. Der alte Oberjäger Segeß wurde als Aufklärer eingeteilt und machte auch gleich einen Angriff mit, den die Schützler weit in die feindlichen Stellungen hineinführten. Hier stellte sich ein bolschewistischer Panzer in den Weg. Segeß versteckte sich in dem feindlichen Graben an den Kampfswagen heran und trat ihm auf zehn Meter Entfernung mit seiner Panzerfaust so wirksam entgegen, daß der Turm abfiel. Der Angriff der Schützler konnte weitergehen.

Auf dem Bahndamm bei Schwarzwasser, den die Schützler besetzt hielten, lag den Morgen über feindliches Granatwerferfeuer, das dann langsam abkante. Pöblich führten die Bolschewisten mit allen schweren Waffen einen heftigen Feueranschlag. Dann rollten ihre Panzer auf der Straße längs des Bahndammes heran. Den ersten mußte der Gefreite Sebastian Müschel ungeschoren vorbeistehen lassen, denn in seiner Deckung lag hinter ihm ein anderer Schützler, den der Feuerstich seiner Panzerfaust gefährdet hätte. Müschel schickte die Kameraden in eine andere Deckung und nahm nun den zweiten Panzer auf Korn. Dem lag auf 25 Meter Entfernung die Panzerfaust zwischen Turm und Kopf. Für den Bruchteil einer Sekunde war der Einschlag als schwarzes Loch hörbar, dann flog der Kampfswagen auseinander. Der erste Panzer, den der Gefreite hatte vorbeifahren lassen, konnte noch etwa dreihundert Meter weiterrollen, bis auch ihn das Schicksal in Gestalt einer Panzerfaust ereichte.

Das benachbarte Dorf Siebenfurkstätten hatten die Sowjets mit Panzern und Infanteriekräften besetzt. Westenburgisch-pommerische Grenadiere machten einen Gegenstoß. Feldwebel Hans Herold aus Chemnitz, der sie mit seinem Sturmgeschütz unterstützen sollte, fand eine günstige Schußstellung, von der aus er in kurzer Zeit vier Panzer vernichten konnte. Daraufhin verzogen sich

die übrigen feindlichen Panzer schnell. Der Kern des bolschewistischen Widerstandes war damit zerklüftet. Nun griffen die Grenadiere an. Die Bolschewisten flüchteten in helle Scharen und ließen in dem panikartig geräumten Dorf viele Tote zurück.

Süßlich Schwarzwasser rannten die Sowjets tagelang mit moßierten Panzerkräften gegen die Stellungen eher reichlich-weltfälligen Infanterieabteilungen an und holten sich immer wieder blutige Köpfe. Als sie neuerdings Panzer bereitstellten, zogen unsere Männer unbemerkt vier schwere Panzerabwehrkanonen vor die eigene Stützlinie und legten sie auf die Fauer. Als dann am Morgen der feindliche Angriff mit Artillerie und Salvatfeuer begann, raffelten die bolschewistischen Panzer im Rauch der Einschläge und im Bodennebel an unserer Pak vorbei. Aber die Panzerjäger verloren nicht die Geduld. Am Abend kamen die feindlichen Kampfswagen von ihrem vergeblichen Angriff zurück und nun war die Sicht besser. Die Panzerabwehrkanonen eröffneten schlagartig das Feuer, und vier feindliche Panzer blieben liegen. Der Gefreite Christian Schiffer aus Wirtshof an Rhein schuß davon zwei ab und beschädigte einen dritten schwer.

Hohe Auszeichnungen

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Helmuth Düselser, Major Kurt Schmitt, Hauptmann d. R. Willi Kieferfeldt, Hauptmann Josef Baroth, Hauptmann Heinz-Wilhelm Wittenstein, Hauptmann Werner Köpfer, Oberleutnant Maximilian Wirsching, Unteroffizier Leopold Krugner.

5 Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe und 3 Kreuzer versenkt

Tokio. Das kaiserlich-japanische Hauptquartier meldet am Freitag: Die nach einander den Erkundigungen festgestellten zusammengefaßten Abschlußresultate unserer Luftkäfte bei ihrem Angriff auf die feindliche Sonderkotten-Einheit im Gebiet von Aquila vom 18. bis 21. März sind folgende: Versenkt wurden 5 Standard-Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer und 1 Aircraftradraug nicht festgestellter Klasse. Ferner wurden ungefähr 180 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 150 unserer eigenen Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Die meisten unserer angreifenden Flugzeuge gehörten dem Sonderangriffskorps an.

Der Tatsache ins Gesicht sehen ...

Genf. Man müsse der Tatsache ins Gesicht sehen, schreibt der „Daily Herald“, daß Hunger, Seuchen und Chaos weite Gebiete Europas bedrohen. Wenn Krankheit und Verderb noch lange Zeit nach dem Kriege in Europa herrschen, werde kein einziger der schönen Pläne für eine blühende Weltwirtschaft durchgeführt werden können. Der Kontinent wird dann bestenfalls ein Hospital und Armenhaus für Generationen — und schlimmstenfalls sogar ein Irrenhaus.

Reine Milch und kein Reis mehr!

Stockholm. Nach einer Bekanntmachung des Ernährungsministeriums wird in England vorerst keine Milch mehr geliefert. Hausbalmilch (Magermilch) kam aus den USA. im Rahmen des Leih- und Pachtabkommens und ist dort nicht mehr verfügbar. Auch Reis wird nicht mehr verteilt.

Wofür wir das Eiserne Kreuz erhielten / Störungen erzählen von ihrem Kampfeinsatz

Berlin. Da liegen sie nun vor uns: die Freunde über das große Gedächtnis des Führerkampfes! Seit ihnen noch auf den Wehrkreisen, Schlacht und anstrengend berichten sie von ihren Taten, als Jünglinge und Krieger unter ihnen der würdevollste Jungvolkführer Alfred Beck und Feldberg in Oberbayern. Mit einem Durchbruch der Luftstreitkräfte Berg er 12 vermurdeten deutsche Soldaten mit einem Schützen, schaffte sie zum Durchbruch und machte außerdem einen Spion unerschütterlich. Er vernichtete, ließ einmal Panzerfaust zu werden und hatte voller Ungläubigkeit seinen Kameraden in eine Unteroffiziersküche. Die 15- bis 17-jährigen waren in Wehrerziehungsstätten und können sich daher mit den Wehrkreisen gut aus. Mit den Soldaten verband sie schnell eine enge Kameradschaft. Die frischen Jungen mit dem mütigen Herzen und dem unerschütterlichen Willen waren bald überall beliebt, und Offizier und Mann erkannten sie auf Grund ihrer beinahe unbegrenzten Hilfsbereitschaft und ihrer unerschütterlichen Leistungen als vollwertige Kameraden an.

Auch in Kattowitz hatten die Jungen bis zum Jahrgang 1938 den Befehl erhalten, bei der Annäherung der Bolschewiken mit der Familie die Stadt zu verlassen. Sie kamen dem Befehl, wenn auch zehntausend Oerzen, zunächst nach. Aber schon nach drei Stunden waren viele von ihnen wieder da und meldeten sich freiwillig zur Beteiligung ihrer Kameraden. Sie erhielten nun Waffen und wurden in nordöstlicher Richtung ihres Mann, wo auch immer sie im ersten Moment der Schicksalswahl eingeleitet wurden. In einer Kattowitzer Kaserne war die letzte Wehrkampfhandlung ausgeführt worden. Mit einer Kompanie der Wehrmacht hatten 20 Störungen und 10 Wehrsturmsoldaten zum Wehrkampf an, um die eingedrungenen Bolschewiken wieder aus dem Kasernegebäude hinauszudrängen und eine Straße für den Abtransport von 20 vermurdeten Soldaten freizubehalten. Im regelrechten Häuserkampf wurde die Stellung unter schwerem Feuer gehalten, bis nach 1½ Stunden der letzte Wehrkampf beendet war. Besonders machten den Wehrkampf zwei in den Kassen eingebaute MG-Werke zu schaffen. Sie wurden von zwei Störungen mit der Panzerfaust durch Wehrkreise vernichtet.

Aus fünf Wehrerziehungsstätten war eine niederschmetternde Kampftruppe von Freiwilligen zusammengestellt worden. Sie erhielt den Wehrkreisen ihre Bewehrung und beteiligte sich an einem erfolgreichen Gegen-

stöß von Panzer- und Wehrkreisen aus ein von den Bolschewiken besetztes Dorf. 14 Tage lang wurde dort die ORL gehalten und alle Verwundeten des Heimbundes abgebeten.

An der heldenmütigen Vertreibung von Gleiwitz waren gleichfalls Freiwillige der ORL beteiligt. Unter ihrem Kommandanten Oberleutnant von Hagen hatten sie den westlichen Stadteil Gleiwitz zu halten, auf den acht von den insgesamt 67 Sowjetpanzern angegriffen waren. Nachdem der Kommandant drei von ihnen mit der Panzerfaust erledigt hatte, wurde er erkrankt und von dem vierten Panzer beschossen. Ein später durchgeführter Spähtrupp konnte nur noch seinen sofortigen Tod feststellen. Bei dem letzten Angriff um die Stadt kam es zu dramatischen Kampfhandlungen mit Wehrkreisen bis auf 10 Meter Entfernung. Für den Tod ihres Kommandanten nahmen die Jungen blutige Rache, indem sie vor dem Verlassen der Stadt noch eine Bombe in die Luft sprengten, in der bolschewistische Offiziere in ihrem Stützpunkt ein wildes Getöse abhüllten. Unerschütterlich hielten sie auch Störungen als Wehrkreise zur Verfügung und überbrachten ungeschädigt das letzte Wehrkreise Verbleibe von erschütternder Bedeutung für Angriff und Abwehr. So drück der 16-jährige Kameradführer Günter im Wehrkreis Kattowitz die Verbindung zwischen dem Kampfkommandanten und den Kampfteilnehmern anrecht und schaffte auch Panzerfaust und Verpflegung in die ORL.

Aus den nächstfolgenden Berichten der 15-17-jährigen Störungen Einzelne ein neues Heldentum auf. Das ist der Wehrkreise deutsche Jugend im 6. Wehrkreis! Retter viel sie, kein Wehrkreis und keine Wehrkreise verpflegt sie, denn sie gehören aus Jahrgängen an, die noch nicht zum Wehrdienst eingezogen wurden. Dennoch waren sie in der Stunde der Not über Wasserhals, da, wie selbst unter Einsatz ihres Lebens die enge Heimat verteidigen zu helfen. Sie haben sich mannhaft gekämpft, kämpferische Einzelleistungen vollbracht und Strapazen ertragen, wie man das für unerschütterbar hielt.

Mit berechtigtem Stolz können sie daher vor der ganzen Nation das Eiserne Kreuz tragen, das ihnen der Führer in besonderer Anerkennung ihres Wehrkreises und ihres persönlichen Mutes verlieh. Da sie aber noch nicht im wehrpflichtigen Alter stehen, wurden sie in diesem besonderen Maße von der wehrlichen Verwendung an der Front zurückgepflegt.

Vononi sagt über Austritten nationaler Kampfverbände

Genf. Das Londoner Neutrotter gibt eine Erklärung an. Vononi wieder, in der festgehalten wird, daß entlassene italienische Soldaten und andere Italiener in Galabrien in Marken, sogar mit Wehrkreisen ausgerüsteten nationalen Kampfverbänden — Vononi nennt sie natürlich Vanden — austritten, die auf etwa 20000 Mann geschätzt werden. Vononi sieht in der Bildung dieser Verbände ein „Symptom eines tief vermurdeten Problems“ und bezeichnet es als wichtig, diese nationalen Kräfte zu entwaffnen.

Vononi läßt Italien weiter zerstückeln

Mailand. An unterrichteten Kreisen wird bekannt, daß die Vononi-Regierung im Zuge des fortlaufenden Versuches auf italienische Kolonien und Positionen im Mittelmeer jetzt auch der Auslieferung der Insel Elba an Frankreich zugestimmt habe. Nach Schweizer Meldungen mache die erragte Bevölkerung den französischen Verwaltungsbehörden große Schwierigkeiten. In den Straßen von Portoferraio wurden Flugblätter gefunden mit der Aufschrift: „Tod den Verrätern!“, „Es lebe die italienische Insel Elba!“

Die Türkei in den Moskauer Gangstreifen

Stockholm. Zur Abmüdung des sowjetisch-türkischen Freundschaftsvertrages berichtet die polnische Telegrafagentur aus Athen, daß die Sowjetunion in Anspruch auf bestimmte türkische Gebiete erhebe und die Abhilfe habe, den Fall der Dardanellen einer radikalen Reform unterziehen. Moskauer Entschluß, den Freundschaftsvertrag nicht zu erneuern, bedeute den Beginn eines weitreichenden Planes, dessen Verwirklichung der Kream ohne Rücksicht auf die Folgen durchzuführen gedenkt. Moskau werde diesmal dafür sorgen, daß diese Angelegenheit ein für allemal geregelt werde.

In einem Zeitartikel des „Altonblades“ heißt es, daß die Elbe, mit der die Türkei Deutschland und Japan den Krieg erklärte, ein Zeichen dafür sei, daß die Dardanellenfrage akut geworden sei. Die Kündigung des Freundschaftsvertrages bestätige diese Vermutung. Moskau sei sich seiner veränderten Machtposition bewußt, und ziehe die Konsequenzen. Bisher hätten die Türken ihre Stellung mit Hilfe der Briten unterstützen wollen können, was jedoch jetzt nicht mehr der Fall ist. Es sei also damit zu rechnen, daß die Türkei in der nächsten Zeit einem äußeren starken sowjetischen Druck ausgesetzt werde. Stalin wollte den alten russischen Traum nach einem Zugang zum freien Meer verwirklichen. Der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß die Nachricht von der Kündigung eine ebenso große Ueberraschung für die Freunde der Sowjetunion wie für die Türkei gewesen sei.

Tafelberg in der Frontstadt Jork

Frankfurt. Der Generalpolitische Leiter der Frontstadt Jork, daß hier wieder dieser Tage wenige hundert Wehrkreise der Kampftruppe der Kampftruppe unter dem Kommando von Hagen, in die Frontstadt Jork kamen und einer Anzahl anderer Jungen Kaserneunterstützung für tapferen Wehrkreise leisteten. Neben in der Stadt Jork hat es jetzt bereits fünf dieser Jungen, die sich in ihrer Heimatstadt hervorragen bewährt haben, daß sie diese wichtige Auszeichnung tragen dürfen.

Sie vernichteten mit der Panzerfaust einen sowjetischen „T 34“, eine Panzerabwehrkanone und einen schweren Wehrkreiseverbleibe bis weit in die feindlichen Stellungen hinein mit einer Wehrkreise und Kaserneunterstützung. Unter dem Mittern im Bereich von manchen wehrkreise Kameraden, und ein anderer schließlich stand schließlich mit der Panzerfaust in der Hand zwischen den brennenden Häusern und konnte durch seine tatkräftige Hilfe viele wehrkreise Kameraden retten.

Genf. Der Generalpolitische Leiter

der Frontstadt Jork, daß diese Tage wenige hundert Wehrkreise der Kampftruppe der Kampftruppe unter dem Kommando von Hagen, in die Frontstadt Jork kamen und einer Anzahl anderer Jungen Kaserneunterstützung für tapferen Wehrkreise leisteten. Neben in der Stadt Jork hat es jetzt bereits fünf dieser Jungen, die sich in ihrer Heimatstadt hervorragen bewährt haben, daß sie diese wichtige Auszeichnung tragen dürfen.

Sie vernichteten mit der Panzerfaust einen sowjetischen „T 34“, eine Panzerabwehrkanone und einen schweren Wehrkreiseverbleibe bis weit in die feindlichen Stellungen hinein mit einer Wehrkreise und Kaserneunterstützung. Unter dem Mittern im Bereich von manchen wehrkreise Kameraden, und ein anderer schließlich stand schließlich mit der Panzerfaust in der Hand zwischen den brennenden Häusern und konnte durch seine tatkräftige Hilfe viele wehrkreise Kameraden retten.

